



## Modernisierung alter Häuser

Planung, Bautechnik, Haustechnik. Von Claus Arendt. 320 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 98 Euro. DVA, München 2003.

Der Autor schreibt in seinem Vorwort: „Mein Buch bemüht sich um Vollständigkeit, kann sie aber schon aus praktischen Gründen nicht bieten; es müsste ein vielbändiges Werk werden.“ Dem muss man zustimmen, stellt sich doch beim Lesen unweigerlich die Frage: Ist dies ein Nachschlagewerk für die Modernisierung alter Häuser – das Sachwortregister könnte es vermuten lassen –, oder ist es das kleine Einmaleins für Ingenieure, Architekten und Handwerker, die bisher nur Neubauten errichtet haben, nun aber 'ran wollen an die Altbauten? Nichts von beiden ist es oder will es sein. In einer Vielzahl von Kapiteln zeigt es Erfahrungen, Meinungen, Ratschläge und Vorschläge zur Modernisierung alter Häuser – nicht nur von Baudenkmalen – auf, mal mehr, mal weniger intensiv, und wird dem Umgang mit alten Häusern doch nicht gerecht. Mögen die folgenden Beispiele ein wenig die Schwierigkeiten, die der Rezensent mit dem Buch hat, darlegen. Da gibt es das Thema Haustechnik und speziell das Kapitel Heizungsanlagen: Hier wird viel Richtiges über Zentralheizungen und andere Heizungsarten, über Energieeinsparung und Denkmalschutz, über das Kosten-Nutzen-Verhältnis und seine Auswirkung auf die Miethöhe gesagt. Man erfährt einiges über „die Beheizung großer Räume alter Bauart“ und dennoch nichts Genaues über den Vorteil der Temperierung der Hüllfläche eines Gebäudes (nicht nur des Fußbodens), die gerade auch bei Kirchen eine empfehlenswerte Möglichkeit für den Schutz von Mensch und Gut gegen Kälte und Feuchtigkeit bietet. Oder: Hat ein mit der Sanierung eines historischen Gebäudes beauftragter Architekt den ehrenwerten Wunsch, den

Putz der Fassaden – obwohl dieser in großen Teilen hohl steht und Risse aufweist – zu erhalten (Baudenkmal), wird er weder im Kapitel „Untersuchungsmethoden“ noch im Kapitel „Putze“ entsprechende Hinweise für die Erfassung des Schadens, schon gar nicht für die Lösung des Problems finden. Die umfangreichen, von Kenntnis zeugenden Bemühungen des Autors um „Vollständigkeit“ können die Skepsis hinsichtlich der „hilfreichen Notwendigkeit“ eines solchen Buches nicht vertreiben – ein vielbändiges Werk wäre tatsächlich notwendig und ist dennoch nicht leistbar in einer Zeit, in der das eigentliche Problem bei der Modernisierung alter Häuser die mangelhafte Qualifikation vieler Handwerker, Ingenieure und Architekten ist. Auch ein noch so gut gemeintes Buch kann diesen Mangel nicht beheben. *Helge Pitz*

## Fassaden – Gebäudehüllen für das 21. Jahrhundert

Herausgegeben von Dirk U. Hindrichs und Winfried Heusler. 384 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Deutsch/Englisch, 58 Euro. Birkhäuser, Basel Berlin Boston 2004.

Eigentlich ist es bei Häusern wie beim Menschen: Auch Gebäude definieren sich, wenigstens für eine breite Öffentlichkeit, zunächst über ihr Äußeres. Seit die Technik immer intelligenter, Energie immer kostbarer und der Anspruch der Nutzer an ein Gebäude immer höher wird, kommt der Gebäudefassade eine „tragende“ Rolle zu. Von „intelligenten Systemen“ ist die Rede und von „effizientem Energiemanagement“. In diesem Kontext klingt der Titel des Buches verlockend, verspricht er einen Zugewinn an Einsichten. Tatsächlich halten wir einen 384 Seiten starken Schüco-Katalog in den Händen, der eine Glasfassade nach der anderen, gebäudetypologisch geordnet, aus der Kiste zaubert. Andere Materialien werden schlichtweg ignoriert. Von „innovativen Planungen“ und einem „Überblick über die technischen Möglichkeiten moderner Gebäudehüllen“, wie uns dies der Verlag weismachen will, keine Spur. Durchschnittliche Alltagsarchitektur wird nicht nur gnadenlos auf die Fassade reduziert, Erläuterungen derselben beschränken sich bei 90 Prozent der Projekte auf ein bis zwei Sätze und einigen, allerdings recht guten, Fotografien. Inhaltlich vermittelt das Buch weit weniger Erkenntnisse, als in jedem ein-



schlägigen Architekturführer nachzulesen ist. Eine Beschränkung auf weniger, aber dafür gelungene Beispiele mit qualifizierten Texten hätte das Lesen erträglicher gemacht. So kann man nur den Kopf schütteln über Aussagen wie: „Überall wo auf dem Münchner Messengelände Gebäude mit Fassaden, Fenstern und Türen aus Aluminium zu sehen sind, handelt es sich um Schüco-Konstruktionen.“ Profil-Bezeichnungen des Herstellers verstärken den Eindruck, hier für viel Geld einen Produktkatalog erworben zu haben. Die wenigen wirklich erwähnenswerten Innovationen werden unerklärlicherweise mit dem Mäntelchen der Verschwiegenheit bedeckt. Erhellende Erkenntnisse zum Außenministerium, zum BRT-Büro in Berlin oder zum Ku'damm Eck, um nur diese zu nennen – Fehlzanzeige. Welche Kriterien der Objektauswahl zugrunde lagen, bleibt wohl auf ewig das Geheimnis der Herausgeber. Dort, wo vermeintlich ein wenig „Butter bei die Fische“ kommt, ist man enttäuscht ob der Oberflächlichkeit. Nein, auf dieses Bilderbuch für Glasfassaden-Fetischisten haben wir nicht gewartet. Es ist einem Verlag wie Birkhäuser nicht würdig. *Klaus F. Linscheid*



## Holzbau für Gewerbe, Industrie, Verwaltung

Grundlagen und Projekte. Von Wolfgang Ruske. 173 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Deutsch oder Englisch, 65 Euro. Birkhäuser, Basel Boston Berlin 2004.

Das Buch wiegt schwer in der Hand, ist auf Hochglanzpapier gedruckt und macht durch Pläne und Farbfotos hoffen, es handele sich hier um eine Ergänzung zum altbekannten, hoch geschätzten „Holzbauatlas“. Die Gliederung ist übersichtlich: Vorwort (1 Seite), Grundlagen (32 Seiten), Projekte nach drei Themenbereichen gegliedert (120 Seiten), Anhang (2 Seiten). Die aktuellen Holzbauprojekte, die Eingang in das Buch gefunden haben, besitzen unterschiedlichste Größen und stammen aus Europa, Japan, den USA, Kanada und Australien. Sie sind den Themenbereichen: „Dienstleistung und Mischnutzung“, „Produktion und Handwerk“ sowie „Büro und Verwaltung“ zugeordnet. Indes bleibt die Auswahl der Projekte ebenso unklar wie ihre Reihenfolge. Schon die Überschriften machen skeptisch: „Angedockt“, „Westwärts“, „Dufthkasten“, „Erlebniswelt“, „Kanzlei“, „Backhaus“ – was ist die Intention dieser Schlagworte? Die einen beschreiben trocken die untergebrachte Funktion, die anderen zeigen die Bemühung, Eigenschaften des Gestaltungskonzeptes zu transportieren. Worum geht es dem Autor? Dazu ein Auszug aus seinem Vorwort: „Corporate Design mit Holz bedeutet aber auch die Einbeziehung aller drei Kontextfaktoren Mensch – Arbeitswelt – Umwelt, denn mit welchem Material ließe sich eine humane, ökologisch orientierte Arbeitsumgebung besser realisieren? So bedeutet zukunftsorientierter Industrie- und Gewerbebau zwar nicht zwangsläufig Holzbau, aber auf jeden Fall humanes und ökologisches Bauen.“

Warum und für wen druckt Birkhäuser solche Plattitüden? Die Projektbeschreibungen sind ebenfalls gespickt mit inhaltlichen und sprachlichen Pannen, die den Verdacht aufkommen lassen, dass die Texte heute schon von der „Generation Pisa“ redigiert werden: „Als durchweg geglückte Kombination aus Natur und Hightech entsprechen die Holz-, Stahl-, Beton- und Glaskomponenten des Gebäudes thematisch dem angebotenen Sportartikelsortiment in idealer Weise.“

„Im Grunde wirken diese Brettlagen-elemente multifunktional; die Akustik-Funktion wird sozusagen mitgeliefert.“ „Die gesamte Haustechnik kann nur dann einen adäquaten Beitrag für das ganzheitliche menschliche Büro leisten, wenn alle technischen Funktionen intelligent miteinander verbunden sind.“ Sieht man über die sprachlichen Mängel hinweg und versucht, sich auf den Informationsgehalt des Buches zu konzentrieren, ist positiv hervorzuheben, dass in den meisten Fällen ausreichend Planmaterial beigegeben ist und genügend Fotos vorhanden sind, um ein Projekt zu erfassen. Gelegentlich sind auch Detailzeichnungen abgebildet. Schade ist, dass die Pläne keine Maßstabsangabe besitzen und immer wieder Fehler und Ungenauigkeiten in der Beschreibung der Tragwerke auftauchen. Im Einleitungsteil sind die Kurzbeschreibungen der üblichsten Holzbauweisen und die knappen Absätze zu Fassadenkonstruktionen und zum Brandschutz gelungen. Die zunächst spannend wirkende tabellarische Darstellung von Grafiken zum Thema Dachtragssysteme kann indes nicht bestehen. Wenn ein Bogen-tragwerk in der Kategorie „vorwiegend zugbelastet“ auftaucht, ist das schlicht falsch. Der Wert des Buches liegt in der Zusammenstellung einer großen Anzahl aktueller Holzbau-Projekte. Die Projektsammlung mag als Anregung für Architekten und Bauherren fungieren, der Einsatz in der Lehre ist wegen der Fehlerdichte heikel. Lesen sollte man in dem Buch keinesfalls. *Anja Nelle*



## Bent Ply

The Art of Plywood Furniture. Von Dung Ngo und Eric Pfeiffer. 160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 54 Euro. Princeton Architectural Press, New York 2003.

„Bent Ply“ ist die englische Bezeichnung für formverleimtes Sperrholz, mit dessen Entwicklungs-geschichte sich dieses Buch beschäftigt. Sperrholz ist ein Verbundmaterial aus dünnen Furnierlagen, die mittels Kunstharzklebstoff quer zueinander verleimt sind. Sowohl der Leim als auch die kreuzweise verleimten Holzfasern geben dem Material eine hohe Stabilität in beiden Richtungen und verhindern das für Vollholz so typische Arbeiten quer zur Faserrichtung. Durch die Verwendung von Schäl-furnieren und die Möglichkeit, Furniere zu addieren, lassen sich Breiten erreichen, die mit Vollholz nicht möglich sind. Mit der Industrialisierung wurden für die Massenproduktion von formverleimten Möbelstücken hilfreiche Dinge erfunden wie zum Beispiel eine rotierende Furnierschälmaschine, welche ohne Materialverlust einen ganzen Stamm in Minuten-schnelle wie eine Papierrolle abwickeln kann, oder Klebstoff auf Kunstharzbasis, der schnell abbindet und wasserunempfindlich ist, und die beheizte hydraulische Plattenpresse, die ebenfalls in Minuten-schnelle die Furniere in die endgültige Form bringt. Pioniere wie Michael Thonet, Alvar Aalto und Ray und Charles Eames haben mit verleimten Furnieren experimentiert und den Möbeln aus formverleimtem Sperrholz ein Gesicht gegeben. Liebevoll gestaltet und in robustem Sperrholz gebunden, erzählt das Buch knapp und präzise die Entwicklungs-geschichte der industriellen Verarbeitung von formverleimtem Sperrholz und erläutert anekdotenhaft und anhand von zahlreichen Bildbeispielen die Ausformulierung im Design. Eine Fotogeschichte begleitet Schritt für Schritt die Entste-

hung eines Möbels. Sie beginnt mit dem Fällen eines Baums, dessen Lagerung und dem Schalen des Furniers. Es folgt das Möbelwerk, in dem das Furnier vernäht, verleimt und in der beheizten Presse minutenschnell in Form gebracht wird. Danach kommt der letzte Schliff, bevor das Möbelstück, sorgfältig verpackt, verschickt wird. Der letzte Abschnitt zeigt, thematisch sortiert, eine Vielzahl alter und neuer Möbel aus formverleimtem Sperrholz. Da stößt man auf alte Bekannte wie den „Model 31 Chair“ von Alvar Alto, die „Ameise“ von Arne Jacobsen und die Faltpolster von Eames, aber auch auf zeitgenössische Modelle, so von Peter Karpf, Frank Gehry und Ricardo Blumer. Dabei freut es insbesondere festzustellen, dass einige Beispiele von heute technisch eine Weiterentwicklung aufzeigen und im Design den Klassikern in nichts nachstehen. Wer die im Buch vorgestellten Möbel im Original sehen möchte, sollte es nicht versäumen, die Designausstellung in der Pinakothek der Moderne in München zu besuchen, wo viele Stücke gezeigt werden. Dort findet man sogar den ersten Schichtholstuhlfuß von Michael Thonet aus dem Jahr 1840, äußerlich durch edles Furnier getarnt, aber innerlich der damaligen Zeit weit voraus. *Anne Boissel*

